

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierjährig 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spaltseite berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Rühle in Groß-Okrilla.

Dr. 102.

Freitag, den 26. August 1904.

3. Jahrgang.

## Bekanntmachung.

Das Unternehmensverzeichnis nebst Heftrolle und Liederungsliste der Hand- und Forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft liegt

vom 26. August bis 10. September d. J. im hiesigen Gemeindeamt während der Dienstzeit zur Einsicht aus.

Einsprüche dagegen sind bis 24. September d. J. an die Land- und forstwirtschaftliche Berufsgenossenschaft in Dresden-A. Wienerplatz 1 II zu richten.

Ottendorf-Moritzdorf, am 26. August 1904.

### Der Gemeindevorstand.

#### Verteiltes und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 25. August 1904.

Den Bartholomäustag schrieben wir am gestrigen Mittwoch. Der 24. August füllt seinen Namen nach dem Apostel Bartholomäus, der seinerzeit in Armenien elendlich geschunden wurde. In der Bartholomäusnacht 1572 wurden in Frankreich die Hugenotten niedergemehl (Pariser Blutbad). Ein merkwürdiges Zusammentreffen ist es, daß gerade am Bartholomäustag in Petersburg die Taufe des russischen Thronfolgers stattfand. In Russland ist man sonst so übergläubisch, und doch wählte man den 24. August als den Tag der Taufe des Zararewitsch. Der russische oder julianische Kalender verzeichnet jedenfalls den Bartholomäustag nicht, er ist ja auch hinter den gregorianischen, nach dem wir rechnen, um diezehn Tage zurück. Sonst wurde der Thronerbe kaum am Bartholomäustag getauft werden. Die Redensart: „Ich werde dir zeigen wo Vortel den Most holt“, dürfte auf die bevorstehende Weinlese hindeuten. Diese kann heuer verhältnismäßig früh beginnen.

Trotz der denkbaren schlechtesten Wasserbedingungen ist Freitag abend die erste Obstzille in diesem Jahre von Lobositz aus zu Tal geschwommen. Einige Zeiten drängten die Schwierigkeiten, die der Obstexport mit der Bahn bietet, dazu, einen Versuch mit der Verschiffung zu machen, andererseits die immer größer werdende Zahl der fast nur für den Obstexport auf den zahlreichen kleinen Werften Teutschens erbauten (gelben) Zillen (von Teilein bis Pichura stehen deren gegen 60 zur Verfügung), für die sonst keine Verwendung ist. Die erwähnte erste Obstzille gehörte dem Schiffseigner und Obstexpediteur Josef Pechang in Pichura. Sie mußte mit vier Pferden von Pichura eine Wegstrecke von sechs Stunden bis Lobositz geschleppt werden. Dort nahm sie 32 000 kg Birnen auf, fuhr aber bei Klengloch, nachdem sie öfter auf Grund geraten war, so fest, daß 8000 kg abgesetzter werden mußten, wodurch sich der anfangliche Tiefgang von 50 auf 45 cm herabminderte. In Prena wurde die Zille mit Jubel begrüßt. Die Fahrt war unter den gegebenen Verhältnissen sehr mühselig.

Nach den bis jetzt eingegangenen Anmeldungen verspricht die mit dem XVI. Deutschen Feuerwehrtag in Mainz verbundene Ausstellung von Feuerlösch- und Rettungsgeräten das moderne Feuerwehrwesen in einer Vollständigkeit wiederzugeben, wie sie bei den bisherigen Feuerwehrtagen kaum noch erreicht wurde. Der Beobachtungswert der bis jetzt gemeldeten Fabrikate beläuft sich auf annähernd 400000 M. Aus dieser Zahl schon erhellt, daß der Besuch der am 3. September zur Eröffnung gelangenden Ausstellung den Tausenden aus Deutschland und Österreich erscheinenden Feuerwehrleuten das Neueste auf dem Gebiete der Feuertechnik bieten wird. Besuch der Feuerwehrtage und der Ausstellung, die in der Stütze von mindestens 30 Personen gemeinsam reisen oder mindestens 30 Fahrtkarten ab der gleichen Abgangsstation lösen, können eine Entmehrung von 50 Proz. auf den Fahrpreis der einfachen Fahrt in Anspruch nehmen.

Dresden. Gestern nachmittag sprang ein etwa 30 Jahre alter Mann, der zuvor ver-

haftet worden, aber aus dem Polizeigebäude entkommen war, über den Dampfer „Bodenbach“ hinweg in die Elbe, wurde aber gerettet und den verfolgenden Polizeibeamten wieder übergeben.

Röthenbühla. Am Vogelwiesen-Sonntag morgens gegen 8- bis 10000 Menschen nach und nach auf dem Festplatz anwesend sein. In der neuen Stunde brach in einer Verlaufsduode Feuer aus; die Feuerwehr war rasch zu Stelle, sodass der Brand bald gelöscht wurde, ohne größeren Schaden angerichtet zu haben. Ein Glück war, daß vollständige Windstille herrschte, es hätte sonst leicht ein größeres Unheil entstehen können.

Auf dem hiesigen Bahnhofe ist Dienstag abend gegen 1/2 9 Uhr ein Mann — wahrscheinlich infolge Herzschlages — umgefallen und tot liegen geblieben. Nach seinen Papieren war er ein Einwohner Dresden.

In der kürzlich erfolgten Brunnenspeisung wurde das altebekannte Bajazzo-hotel Nadebeul von Herrn Karl Friedemann zum Preise von 80000 Mark errichtet. Bei einer Hypothekenbelastung von 129 500 Mark war das Grundstück mit 77795 Mark notiert worden. Der Bruttokassenwert ist 25 840 M. Ausgefallen sind 51 000 M.

Riederlößnitz. Als am Freitag Abend ein Radfahrer der einen Gast in der Böhmischen Naturhalle zu Oberlößnitz besucht hatte, den Heimweg antreten wollte, legte er sich bereits im Böhmischen Grundstück auf sein Rad und fuhr so die abschüssige Ausfahrt nach dem schmalen Straßenweg hinab. Hierbei verlor er die Gewalt über sein Rad und rammte mit voller Wucht gegen eine Mauer, wodurch er sehr erheblich verletzt wurde. Der Verunglückte wurde nach Anlegung eines Notverbandes in seine Wohnung geschafft.

Strehla. Der im Flüßbett der Elbe freiliegende Hungerstein soll gesprengt werden. Es handelt sich um den jedem Schiffer unter dem Namen „Riesenstein“ bekannten Felsen, der auch bei gewöhnlicher Wasserstände sichtbar ist; obgleich er außerhalb des Fahrwassers liegt, wird seine Entfernung im Interesse der Schifffahrt sein.

Oschatz. Um einen Schluck Branntwein kam es am 28. Juni, wie fr. St. gemeldet, in einer Kirchbude bei Klein-Oschatz zwischen dem 88 Jahre alten Spinner Anton D. aus Grangen und dem Handarbeiter R., die daselbst als Kirchenräuber beschäftigt waren, zum Streit. R. hatte zu einem Schnaps, den D. aus dem Dorfwirtschaftshaus geholt hatte, 10 Pf. beigelegt und verlangte nun auch, mitnehmen zu dürfen. Als ihm dies verweigert ward, ergriff er in der Wut ein Messer und brachte seinem Gegen mehrere Messerstiche bei, von denen einer nach der Herzgegend hätte tödlich sein können, wenn er nicht an einer Rippe abgeglitten wäre. Immerhin trug D. eine schwere Verletzung davon, daß er ins Krankenhaus nach Oschatz gebracht werden mußte, aus dem er erst am 20. August entlassen werden konnte, er ist aber auch heute noch nicht ganz hergestellt und noch nicht voll arbeitsfähig.

Das Leipziger Landgericht verurteilte jetzt den Viecherhelden zu zehn Monaten Gefängnis.

Freiberg. Von hier aus wurde berichtet,

Kultusministerium den Antrag gestellt habe daß der Einzelkelch beim Abendmahl aus liturgischen und ästhetischen Gründen eingejuht werde. Dieses trifft nicht zu, wenigstens ist der Antrag in dieser bestimmten Form nicht gestellt worden. Der ärztliche Bezirksverein hat lediglich einen Antrag eines seiner Mitglieder, daß vom Ministerium in anbezugt der Gefahr der Infektion eine zweckentsprechende

erhaltene Behauptung, daß er durch geologische Studien und eigene Beobachtung zu der Erkenntnis gelommen, daß die Ruhr goldhaltig sei und er habe ein Rezept für die Gewinnung des Goldes ausgearbeitet. Das Reichsgericht hat aber die Revision verworfen.

Zittau. Am Sonntag versuchte der etwa 14 Jahre alte Sohn des Provisionslieferanten Wilhelm Weiß das Haus, in dem seine Eltern wohnen, anzuzünden und drohte seine drei jüngeren Geschwister zu erstechen. Der Knabe, welcher schon mehrmals entlaufen war, wurde von den Hausbewohnern an seinem Vorhaben gehindert und eingesperrt. Als die verhängnisvolle Polizei erschien, hatte sich der hoffnungsvolle Junge an einem Sessel aus der im ersten Stock gelegenen Wohnung auf die Straße herabgelassen und war geschnitten. Es gelang jedoch später, den Flüchtlings festzunehmen.

Schmilka. Am Sonnabend Abend versuchte es der Gutsbesitzer Löser aus Schönau mit seinem Beschläge durch die Elbe zu fahren. Da er seine Pferde in den Strom trieb, hatte man vorsichtshalber den Leiterwagen an einem Seile befestigt, das der Fahrmeister an der Schönauer Elbste steuerte. Die Durchfahrt gelang vollständig, das Wasser ging den Pferden nur bis an den Leib. Infolgedessen war Löser in einer knappen Stunde in seinem Gehöft, während er sonst über die Königin-Carola-Brücke vor Wendischböhmen hätte fahren müssen, was einen Weg von nahezu fünf Stunden ausmachte.

Pleiza.

Ein Absperrwächter auf der von Bünzenbrand noch hier führenden Straße verbot einer etwas angebrunnenen, im 41. Lebensjahr stehenden Mannsperson das Heruntersteigen von Abspellen. Auf dieses Verbot hin geriet der Betrunke in Angst und suchte ohne weiteres den Absperrwächter in den rechten Unterschenkel. Trotz des Fluchtwunsches gelang es den Täter zu verhaften.

Kemnau. Hier wurde nachts ein mit Hafergärben beladener Wagen der Gutsbesitzerin Witwe Gerlach gehörig, welche in unmittelbarer Nähe der Scheune stand, in Brand gestellt. Das Feuer ergriff sofort die Scheune und von hier aus teilte es sich dem Stall- und Wohngebäude mit. Da das Feuer reichliche Nahrung fand, griff es so rapid um sich, daß nur das Vieh gerettet werden konnte. Bedauerlicherweise hat die Katastrophen nicht verschert. Offiziell gelingt es, den Täter zu ermitteln.

Ödernitzgau. Nicht unerheblich verlegt wurde dieser Tage die Glasermeisterschaffrau, indem sie abends auf der Dorfstraße von einem Radfahrer, der ohne Rücksicht und übermäßig schnell fuhr, zu Boden gerissen wurde, wobei sie eine Gehirnerschütterung erlitt. Beide ist der Radfahrer in der Dunkelheit unerkannt entflohen. In seiner Begleitung befanden sich noch zwei Radfahrer, die gleichfalls das Weite suchten. Werdau. 2000 Feuerwehrleute haben ihre Teilnahme an dem am 28. d. M. hier stattfindenden Verbundstage des Kreisfeuerwehrverbandes Zwicksau-Glauchau gemeldet. Allen wird Freitisch gewährt.

Leipzig. „Die Ruhr ist goldhaltig“ behauptet ein in Kassel lebender junger Schriftsteller Rudolph, welcher seine Feder dazu benutzt, um in sächsischen und westfälischen Zeitungen Inserate zu erlassen, dahingehend, daß er Darlegensuchende unterstützen und er ihnen einen hohen Nebenverdienst verschaffen könne. Die sich Meldenden müßten einen Versuch einsetzen und erhalten den Rat: Den Goldgehalt der Ruhr auszunützen! Wegen einer großen Anzahl solcher Schwineleien hatte das Landgericht Kassel den Schriftsteller zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Die von dem Bellagten eingelegte Revision stützte sich auf die in der Hauptverhandlung aufgetrettenen Stunden.

— Da auch das hiesige Königliche Lehrseminar von der Wassernot in Müllerschaft gegangen wird, so wird den Schülern der genannten Bildungsschule zum Trinken täglich eine bestimmte Menge Sauerbrunnen auf Städtischen geliefert.

— Ein schweres Unglück mit tödlichem Ausgang ereignete sich hier bei den Verbreiterungsarbeiten der Sprakbrücke. Vom obersten Teile der Brücke stürzte ein mehrere Zentimeter großer Stein in die Tiefe und fiel mit voller Wucht auf einen Arbeiter. Er starb nach einigen Stunden.

## Politische Rundschau.

### Der Herero-Aufstand.

Ganz wider Vermuten haben die Hereros ihre Einrichtung verändert; sie sind nicht nach dem wasserarmen Osten, sondern südlich weiter gezogen, wo sie zwar Wasserstellen finden, aber auch von ihren Verfolgern besser gepaart werden können. Das letztere ist teilweise schon geschehen. General Trotha hofft das Groß bald wieder zum Kampfe stellen zu können. Die Rundmeldung, daß 30 000 gut bewaffnete Deutschen im Norden der Kolonie aufständisch geworden seien, trägt den Stempel der Erfindung an der Stirn.

### Der russisch-japanische Krieg.

Alle Berichte vom Kriegsschauplatz melden von den entgegengesetzten Wirkungen des Bombardements von Port Arthur durch die Japaner, das gleichzeitig zu Lande und zu Wasser erfolgt. Es hat in der Kriegsgeschichte nicht seine Gleichzeit. Die japanischen Verbände werden auf 15 000 Mann geschätzt. Die Nachricht, daß die Russen mehrere Positionen zurückerobern hätten, bedarf der Bestätigung. Dagegen erwartet man in Japan in den nächsten Tagen das Fallen der Festung. Ein neuer Versuch mehrerer Kriegsschiffe, aus dem Hafen zu entkommen, ist gescheitert, einige davon fanden in Flammen. General Skössel hat sämtlichen ausländischen Militärrathäfen gestattet, die Festung zu verlassen.

Allmählich lichtet sich das Dunkel, das bisher noch den Verbleib der zerstörten russischen Kriegsschiffe verbüllte. Die Panzerschiffe "Vologda", "Sevastopol", "Perewol", "Bobrjewo" und "Reinhan" sowie die Kreuzer "Vologda" und "Sagan" sind in der Tat wieder in den Häfen von Port Arthur zurückgekehrt; der Kreuzer "Diana" ist in Saigon (französisches Indo-China) aufgelegt, hat also einen neutralen Hafen angenommen und wird das Schiff der "Zemtrowitsch" teilen, nämlich das armiert werden. Der Kreuzer "Novik", der nach dem Ausbruch aus Port Arthur eine fähne Fahrt um Japan herum unternahm und glücklich Sachalin angelaufen hatte, ist jetzt vom Geschick ereilt. Zwei japanische Kreuzer fingen den auf der Fahrt nach Vladivostok befindlichen "Novik" ab und brachten ihn zum Sintern.

Der Zar hat den General Skössel und seine Truppen zu den Erfolgen in den Kämpfen am 26., 27. und 28. Juli beglückwünscht. — Wenn der Zar die Kämpfe um den Wolfskügel und das nordöstlich gelegene Fort Takachin, die beide in den letzten Tagen des Juli von den Japanern erobert wurden, als "russische Erfolge" ansieht, ist er sehr beschworen.

Wichtigstes eine Neuigkeit vom Kriegsschauplatz in der Mandchurie: die Japaner haben Anschlagsangriff genommen und die Russen ziehen sich auf Mukden zurück.

Während die Operationen der russischen und japanischen Feldarmeen durch die Hindernisse des Winters nicht sonderlich gefordert erscheinen, geht das blutige Ringen um Port Arthur zweifellos weiter, ohne daß man mit Sicherheit feststellen könnte, ob und welche Fortschritte die Belagerer in der Bevölkerung der Festung gemacht haben. Über die Höhe der beiderseitigen Verluste erfährt man absolut nichts Näheres. Nachdem die unglaublichen Angaben über die japanischen Einheiten in die Welt gesetzt worden sind (sprach man doch von 30 000 Gefallenen) sind jetzt zur Abwechslung die Russen mit kolossalen Verlusten an der Reihe. So wird über Shanghai gemeldet, daß die Verluste der Russen seit Beginn der Belagerung auf 10 000 Tote und Verwundete geschätzt werden. Das wird man nicht als bare Münze nehmen dürfen. Glaubwürdiger klingen nachstehende Mitteilungen, die die Russische Telegraph-Agentur aus Pekingen erhalten. Aus Port Arthur kommende erzählen, die Festung sei bis zu ihrer am 18. d. erfolgten Abreise täglich von der Vorderseite aus beschossen worden. Einzelne Gebäude seien beschädigt, und da die Zahl der Verwundeten

gegen 2000 betrage, so seien viele öffentliche Gebäude zu Lazaretten eingerichtet; an Medikamenten und Verbandzeug sei kein Mangel; Krankheiten sämen fast garnicht vor; viele Verwundete verließen so bald wie irgend möglich die Hospitalen und kehrten zur Front zurück.

Der deutsche Marineattaché in Port Arthur, Korvettenkapitän Hopman, ist an Bord des japanischen Kreuzers "Asiensoma" in Tsingtau eingetroffen. Er habe Port Arthur an Bord einer Dampftaube verlassen, und zwar auf Befehl des deutschen Kaisers.

### Deutschland.

Der Kaiser traf am Sonntag abend zur Teppichau in Mainz ein. Am Montag nachmittag traf der Monarch in Gronberg ein und besichtigte auch die Saalburg. Am Dienstag kehrte der Kaiser wieder nach Wiesbaden zurück.

Bei der Kritik, die der Kaiser am Donnerstag über die Parade der Nassauer Garnison hielt, hatte seine Ansprache an die Offiziere, wie nachdrücklich bekannt wird, hauptsächlich den russisch-japanischen Krieg von seiner rein militärischen Seite zum Gegenstande. Der Kaiser verbreitete sich eingehend über die Erfahrungen mit den einzelnen Waffengattungen im russisch-japanischen Krieg, die Nachmachung dieser Erfahrungen für unser Heer und die Lehren, welche speziell Taktik und Strategie aus dem bisherigen Verlaufe der Kämpfe um Port Arthur und in der Mandchurie ziehen können.

Im Einvernehmen mit der Reichs-Finanzverwaltung sind die Oberpostämter und Verkehrsanstalten durch das Reichspostamt angewiesen worden, fortan die am Monats- oder Vierteljahrsende zahlbaren Dienstbezüge der Beamten und Unterbeamten, wenn der Fälligkeitstag auf einen Sonntag oder allgemeinen Feiertag fällt, schon am Vortage gehend den Werttag zu zahlen. Die zahlende Kasse darf jedoch die verfrühte Zahlung verweigern, wenn besondere Gründe einen Verlust für die Postkasse befürchten lassen.

Eine staatliche Erhebung über die im Binnenschiffahrtsgewerbe übliche Arbeitszeit sollte gemäß den Beschlüssen des Reichs für Arbeiterschutz, im Herbst zur Durchführung kommen. Aufgabe der Störungen und Behinderungen, die das Binnenschiffahrtsgewerbe durch die anhaltende Trockenheit erleidet hat, sind die Zustände in ihm während dieses Sommers jedoch so ungewöhnlich, daß die Erhebung im laufenden Jahre die normalen Verhältnisse nicht würde erfassen können. Die Aufnahme muß daher um ein Jahr hinausgeschoben werden.

Probemeldungen für die neuen Handelsmarken sind der Post zufolge in diesen Tagen von der Berliner Münzstelle in kleiner Zahl fertiggestellt worden und zirkulieren gegenwärtig bei den beteiligten Reichsbürgern zur Anzahl und Begutachtung. Das neue Silberstück ist größer als der alte Taler und kleiner, aber erheblich dicker, als das bisherige Fünfmarkstück.

Ein neuer Truppentransport nach Südwestafrika ist am 20. d. von Hamburg mit dem Dampfer "Silvia" in der Stärke von 96 Offizieren, 943 Mann und 206 Pferden abgegangen.

### Frankreich.

Die Meldung, die großen Randalier, die im Osten zwischen dem 7. und 8. Armee-Korps stattfanden sollten, würden wegen der herrschenden Trockenheit nicht stattfinden, wird für unbegründet erklärt. Der Generalstab befreit sich im Gegenteil noch wie vor mit der Organisation dieser Randalier. Bedeutende Wasserverschwendungen werden vorgesehen.

### Schweiz.

Der Bundesrat hat beschlossen, den schweizerisch-spanischen Handelsvertrag zu kündigen. Der Vertrag bleibt noch ein Jahr in Kraft.

### Italien.

Der Papst soll, wie dem "Figaro" aus-

geht berichtet wird, als er über die Lage der französischen Katholiken sprach, erläutert haben, sein Programm sei das seines Vorgängers. Die Katholiken dürften nicht die Republik bekämpfen, sondern müßten in dieselbe eintreten; sie würden so, indem sie sich auf konstitutionellen Boden stellten, ihren Anteil an der Freiheit erhalten.

### Amerika.

Der Präsident von Mexiko, Porfirio Diaz, ordnete an, für vier Indianerstämme, die bisher in dem Südterritorium der Per. Staaten wohnten, Ländereien zur Ansiedlung bereit zu stellen. Diese Stämme hatten eine Abordnung nach Mexiko gesandt, die um Aufnahme ihrer Stammesgenossen in Mexiko bat, da die Behörden der Per. Staaten den Indianern während der letzten zwei Jahre über die Hälfte ihrer Ländereien entrissen hätten. Die Kopfzahl der vier Stämme sei infolge der seitigen Verfolgungen, denen sie seitens der Polizeibehörden und der weißen Bevölkerung ausgesetzt seien, von 3200 auf 2000 zurückgegangen.

### Utrika.

Den Franzosen wäre schon wieder Gelegenheit gegeben, für Ruhe und Ordnung im nördlichen Afrika zu sorgen. Das Blatt "Le Droit" veröffentlicht ein Telegramm aus Marokko, wonach der Kaid Amada vom Stamm der Bouibazagui 88 Verbündete vom Präsidenten Bu Hamara zu ihm mit der Bitte gelandet, ihm seine Tochter zur Ehe zu geben, verdrücklicherweise niedermachte. Amada schrieb unter den Schülern eines andern Stammes. — Auch hier darf man mit Interesse den Maßnahmen der Franzosen zur Beleidigung ihrer oberherrlichen pflichtschweren Rechte entgegen sehen.

## Die Verproviantierung der russischen Armee.

Einen interessanten, wenn auch etwas zu optimistisch gefärbten Bericht über die Organisation der Verproviantierung in der russischen Armee bringt der offizielle russische Regierungsbote aus der Feder seines Kriegsberichters:

"Tag aus, Tag ein" — so heißt es in dem Blatte — erfordert die Armee 12 000蒲 Mehl, 1800蒲 Butter, 32 000蒲 Öl und ebensoviel anderes Futter für das Vieh. Das muß alles angekauft, transportiert, den einzelnen Abteilungen zugeführt und unter die Soldaten verteilt werden. Mit der Anfertigung des Proviantis ist die Intendantur (Kriegskommissariat) beschäftigt, mit der Zufuhr die Verwaltung der Feldkommunikationen. Durch diese Arbeitsteilung wird die Aufgabe der Intendantanz leicht erleichtert, zugleich aber ist sie auch eine Quelle von mancherlei Schwierigkeiten. Es kommt vor, daß die Ladung fertig und zum Transport bereit ist. Es gibt aber keine Transportmittel oder die Marşroute ist falsch angegeben. Dadurch werden Verzögerungen verhindert. Selber viele Ausstellungen werden seitens der Truppen sowohl wie auch seitens der Intendantur an den Eisenbahnen gemacht, übrigens ohne jede Schul der Eisenbahnverwaltung. Nur die Militärdräger verkehren regelmäßig; es kommt sogar vor, daß sie schneller ankommen, als vorgesehen war. Die Postzüge aber fahren mit Verspätungen an. Zuweilen mußte ein nicht jahrlängiger Sanitätszug abgefangen werden, oder ein paar hundert Wagen mußten aus strategischen Gründen nach einem bestimmten Ort gebracht werden. Dort mußten die Güterzüge warten, bis das Fleisch wieder frei war. Die Ausweisen gab's nur alle 20 Wert. Zwei Schafe waren garnicht vorhanden. Unreine Eisenbahnabteilungen mußten das alles abnehmen. Die Arbeit ging flott von statthaften. Jetzt gibt es alle 12 bis 15 Wert eine Ausweite, auch tote Schafe wurden in genügender Anzahl erbaut. . . . Übrigens haben alle diese Schwierigkeiten keine schlimmen Folgen für die Versorgung der Truppen gehabt. Denn in Kiautschou waren

längst ganze Berge von Vorräten aufgespeichert, die für Monate ausreichen könnten."

## Von Nah und fern.

Eine totale Sonnenfinsternis findet am 9. September statt. Man muß aber, um sie zu beobachten, die kleine Reise nach dem Stillen Ozean oder der westlichen Hälfte Südamerikas unternehmen. Bei uns ist die Finsternis nicht sichtbar. Die Totalität hat eine Dauer von 6 Minuten 33 Sekunden.

Begründigt worden ist der Oberleutnant Baldwin Hagen vom 8. bayr. Infanterie-Regiment, der wegen Zweifamps mit tödlichen Waffen zu zwei Monat Festungshaft verurteilt worden war. Prinz-Regent Wilhpolz hat den Rest der Strafe jetzt im Gnadenweg erlassen.

Die Mühe des Artilleristen. Als der Hamburger Zug Syrie passierte, lag einem Feldartilleristen, der in Holstein auf Gewerbeaufenthalt gewesen war und sich auf der Rückreise nach seiner Garnison Ehrenbreitstein befand, etwa 100 Meter vor Bahnhof Syrie seine Waffe fort. Als der Zug in Solde hielt, sprang der Soldat aus seinem Abteil, lief zurück, holte seine Waffe und wollte wieder einsteigen. Aber der Zug war schon im Rollen. In seiner Angst, daß er nicht mitziehe und sich dadurch einer Urlaubssünderstrafe schuldig mache, hielt sich der Soldat an den Büschen des Bahngeländes fest und ließ eine Strecke von etwa 300 bis 400 Metern mit, in der Hoffnung, sich aufzuhören zu können; das gelang ihm aber nicht. Der Soldat flog schwitzend zur Seite und blieb bewußtlos und schwer verletzt an der Böschung liegen. Bahnarbeiter haben ihn auf und beiden ärztliche Hilfe. Nach Anlegung eines Rettungsbandes wurde der Feldartillerist in das Garnisonslazarett zu Bremen gebracht. Er hatte eine schwere Gehirnerschütterung erlitten.

Traurige Folgen eines kindlichen Unfalls. In Alsterthal, einem Vorort von Hannover, hatten einige Knaben in der Nähe des Jägerhofes Goldschmieden aus Holzbäumen eine Hütte gebaut, sie mit Stroh und Reisig gefüllt und dann angezündet. Der herrschende starke Wind trieb die Flammen gegen einen in der Nähe liegenden Kinderwagen, in dem das zweijährige Kind des Landwirts Galle schlief. Der ältere Bruder versuchte zwar das kleine Wesen noch zu retten, erlitt aber selbst schwere Brandwunden. Das Kind starb, und der Knabe schwedt noch in Lebensgefahr.

Durch Blitzaufschlag verletzt. Während eines Gewitters stürzten sich in Dober fünf Landarbeiterinnen in eine Hasenstiege. Diese wurde vom Blitz getroffen. Die Frauen erlitten schwere Verletzungen.

Eine Chauffeurschule wird das Technikum Achsfelden (Bayern) einrichten. Es sollen jährlich zwei, der Bedarf auch drei Ausbildungskurse von zehnwochiger Dauer eingerichtet werden. Physik, Elektrotechnik, Motorverkehrsmittel, Automobile, Werkstatthandlungen, Montageübungen, Fahrübungen bilden das reiche Programm. Durch eine Prüfung soll dargelegt werden, ob man sich das Führerschein als "Motorschaufenzugler" erworben hat.

Eine große Feuerbrunst zerstört die chemische Fabrik der Firma Henner in Auffing-Schönwies bis auf das Kesselhaus, das Laboratorium und einen Teil des Magazins ein. An folge eines Feuerwerks wurde ein Kohlenfahn auf der Höhe ganz, ein anderer teilweise vernichtet. Zwölf Feuerwehrleute erlitten Brandwunden.

Franz v. Herzen, die Tochter des Zauberkünstlers Bellachini, über deren wechselseitiges wiederholtes Bericht wurde, und deren letzter Satte, der Bezirkshauptmann v. Herzen, sich belästigt erhofften hat, ist jetzt, da sie unheilbar krank ist, aus der Haft entlassen und in ein öffentliches Krankenhaus in Leoben bei Wien gebracht worden.

Nette "Früchtchen". Die Pariser Polizei hat einen zwölfjährigen Bengel festgenommen, der das Elternhaus verlassen hatte und mit einem Mädchen von elf Jahren zusammenlebte. Der aus einer angesehenen Familie stammende Schlingel zwang seine Genossin dazu, für die Bedürfnisse des gemeinsamen Haushaltes aufzukommen, und prügelte sie, wie ein Alter, wenn sie nicht Geld genug beschaffte.

einem dumpfen Brausen. Könte das Wogen eines fernen Meeres zu ihr herüber? Ober war es das Echo des eigenen Herzschlags? Und dann wurde es so dunkel . . . so dunkel! Ihr weigert sich noch immer? Nun denn so sollt Ihr den Zeugen sehen, der Gott anklagt. Er hat gehandelt, Madame — nicht mit Worten, aber mit der Tat. Er hat sich selbst den Tod gegeben. Seine Schuld beweist die Eure. Vorwärts denn, enthüll das Gesicht des Schurken und läßt die Mörderin auf den Genossen ihres Verbrechens schauen!"

O, welch ein Anblick! Das Gesicht war gelb, die großen, weinen Augen starrten gerade auf Madame und aus dem offenen Mund schien sich ein Schrei zu ringen, der hundertstimig von der Masse aufgenommen wurde und jeden Winkel des Saales füllte.

Und während Entzücken auf dem Herzen eines jeden lag, schienen sich die finsternen Blicke zu einem spöttischen Grinsen zu verzerrern und um seine Lippen spielte das Lächeln des Triumphes über seine irdischen Nächte.

"Madame", sagte der Richter, "sitzt auf diesem Mann, der jetzt vor dem Throne Gottes steht, um einen Teil seiner Schuld auf Gott zu wälzen. Unser Bater im Himmel ist ein gerechter Gott, und ein gnädiger Gott. Er macht es mir zur Pflicht, weder Euer Geschlecht, noch Euren Abel, noch Euren jungen Sohn zu schonen . . . im Dienste der Wahrheit und Gerechtigkeit . . . Schafft Madame in den Keller.

Nette "Früchtchen". Die Pariser Polizei hat einen zwölfjährigen Bengel festgenommen, der das Elternhaus verlassen hatte und mit einem Mädchen von elf Jahren zusammenlebte. Der aus einer angesehenen Familie stammende Schlingel zwang seine Genossin dazu, für die Bedürfnisse des gemeinsamen Haushaltes aufzukommen, und prügelte sie, wie ein Alter, wenn sie nicht Geld genug beschaffte.

## Der Zauberer von Paris.

Roman von S. J. Weymann.

(Fortsetzung)

Aller Augen lenkten sich auch sofort auf einen Geistlichen, der mit der roten Toga des Kardinalen und der roten, seidenen Kappe hinter dem Könige herstritt. Die bläfften, schwarzen Züge des Priesters mit den altherührenden, lebhaften Augen verblendet in dieser Umgebung sofort den Ausländer.

Die Macht des Gedankens hatte seinen Augen einen tiefen Steinwell aufgedrückt, der neben dem alltäglichen, nichtsagenden Gesichtsausdruck seines Meisters umso stärker zur Geltung kam. Die Rainé hatte in der Tat an ihm die Merkmale einer ungewöhnlichen Persönlichkeit freigegeben verschwendet. Seine Haare waren gebleicht, sodass sie wie Schnee über die mächtige Stirn fielen, der winterliche Kell hatte jedoch den durchdringlichen schwarzen Schmuckbart und den spitzen Kinnbart verschont.

Es gab in ganz Frankreich wohl kaum einen Bauer und in ganz Paris wohl kaum ein Kind, die diese Merkmale des mächtigen Kardinalen nicht an den Hingeren anzuhören konnten. Wer ihn einmal gesehen hatte, vergaß ihn nicht wieder — ihn, den Mann, vor dem selbst der König bebt — ihn, den allmächtigen Kardinal Armand Jean du Plessis, Herzog von Richelieu.

Madame hatte den hochgestellten Personen, die jetzt fielen an ihr vorüberzuschreiten, oft in den Palästen der Pariser Aristokratie gegenübergestanden. Sie wagte es, Sr. Rajesfürst

einen siehenden Blick zuzuwerfen — der König war ja doch der Vater seines Volkes, — doch dieser Vater ließ es sich angelegen sein, an dem ungünstlichen Weibe vorbeizusehen, als sei sie Luft, leere Luft.

Jetzt schritt der Kardinal vorüber. Ah! er war ja doch ein Priester, ein Jünger des Heilandes, der sich sogar des Ablasses am Kreuze erbaute! — — — Schau her, ehrwürdiger Vater, Gott wird dir lohnen für einen einzigen Blick des Missfalls! . . . Doch ach, der Jünger des Heilands, der Vertreter des allgemeinen Schöpfers war gekommen mit einem Blick auf dem Mund und mit Verdammnis in den Augen!

"Mein Gott! mein Gott! Warum hast du mir das getan?" schrie Madame, während der scharfe Ruf durch den Saal drang:

"Führt Solomon de Rotredame herbei, den Schwarzfunkler aus der Rue Touchet!"

10.

Zwei Zeugen.

Madame de Videche richtete sich zu ihrer vollen Höhe empor. Der entscheidende Augenblick war gekommen. Leben und Ehre standen auf dem Spiele. Ihr Atem wogte auf und ab und der Atem entzündete raschend dem halbgeduschten Munde.

Die großen Türen öffneten sich. Ein kalter Wind fegte von den Treppen, über deren Geländer hinweg man die Umrisse eines dunklen Gangs unterscheiden konnte. Bildlich machte sich ein eigenartliches Geräusch geltend. Mehrere Personen kamen mit schweren schlurfenden

Schritten herbei. Die Wachen an der Türe traten zur Seite, — das Schlüter erwiderte laut und eine sonderbare Gruppe erschien an der Schwelle des Saales.

Eine Anzahl Knaben trugen einen Stuhl, auf dem vorübergehend eine Gestalt hockte, deren Kopf mit einem Tuch überdeckt war.

Madame schauderte. Sie schloß die Augen. Man hatte ihn also gefoltert und seine Glieder zerstört, so daß er die Füße nicht mehr gebrauchen konnte. . . Und dann kam ihr eigenes Schicksal!

Jetzt besaß sie noch ihre Glieder, wohlgeformt und belebt mit der ganzen Kraft ihrer Jugend — doch vielleicht in wenigen Minuten zerstört und zerstört!

"Madame!" erklang des Richters Stimme rauh und streng. "Madame, hier ist der Zeuge, den

**Das Telephon-Ohr.** Es scheint, so berichtet „La Vie“, als ob der häufige Gebrauch des Telephons nicht ohne Einfluss auf das Gehör ist. Nicht etwa, daß durch das Andringen der Schallwellen eine Verminderung des Hörsinnes sich bemerkbar mache, aber die Feindheit der Wahrnehmung wird bei beiden Ohren sich verschieden entfalten. Da die Apparate gewöhnlich so eingerichtet sind, daß man den linken Ohr nimmt, um ihm an das linke Ohr zu legen, so bleiben das rechte Ohr und die rechte Hand frei. So erhält das linke Ohr allmählich eine verfeinerte Höflichkeit, die Töne aufzunehmen, und daher wird es zum eigentlichen „Telephonohr“, da die hier Gewohnheit des dichten Hinhörens, die häufige Anspannung der Nerven eine höhere Feindigkeit herverruft.

**Streitnischen.** Zwischen Streitenden und der Polizei kam es in Venedig zu einem blutigen Zusammenstoß. Die Streitenden durchzogen die Straßen in geschlossenem Juge mit einer roten Fahne voran. Als die Polizei einschritt, ließen sich die Demonstranten zur Wehr und verwundeten mehrere Polizisten. Diese zogen nunmehr blank und zerstreuten die Menge, wobei mehrere Personen verwundet wurden. Eine Anzahl Verhaftungen wurde vorgenommen.

**Misglückter Schwimmversuch durch den Armeekanal.** Der bekannte englische Dauerschwimmer Hobson, der es schon mehrmals und immer vergeblich unternommen hat, den Armeekanal zu durchschwimmen, mußte auch am Sonntag morgen einen gleichen Versuch aufgeben, nachdem er bereits 10 Stunden geschwommen hatte.

**Ein Konzert auf einem Schornstein zu geben.** Dazu dachten sich zweifellos die meisten Opernäste nicht bereit zu finden. Die Coopers-Schule in Barnsley (England) aber leistete sich diese seltsame, ja vielleicht beispiellose Extradaganz zur höchsten Bewunderung der an den gleichen Konzerten nicht gewohnten Bürgerschaft. Zwanzig schwundelreiche Musiker erklommen mit ihren Instrumenten die schmalen Leitern des 42 Meter hohen Schornsteins eines den erbauten Fabrikatelliens, und zum ersten Male erlangten aus lustiger Höhe über dem Sieddichen die lustigen Weisen, die man sonst gewohnt war, von weniger erhabenen Plätzen aus erschallen zu hören.

**Ein rabiater Musiklehrer** ist der Maestro Boa aus Rom, der zurzeit in Como weilt. In seiner Begleitung war eine junge amerikanische Dame, der unser Maestro Musikunterricht gab. Nun scheint es, daß zwischen Lehrer und Schülerin das Verhältnis (wenn man so sagen darf) etwas geschrift war, denn bei einem nachfolgenden Spaziergang fiel der Maestro plötzlich über die Dame her, schlug seinen bereden Stock auf ihr enzweil (vermutlich nur aus pädagogischen Gründen) und suchte das Fräulein dann einen Abhang hinabzuziehen. Auf das Glückseligkeit der jungen Dame eilten zwei Polizisten herbei, die den Maestro festnahmen und ins Gefängnis brachten. Obgleich anderer Tages die grobherzige Schlägerei mit Tränen im schönen Auge um die Freilassung ihres ... Begleiters bat, wird der Maestro wegen Nordvertrags vor die Geschworenen kommen.

**Ein Eisenbahngang in die Luft gesprengt.** Wie Modauer Blätter melden, wurde bei der Station Laufach der läßrlichen Eisenbahn von unbekannten Tätern ein Waggon mit Dynamit in die Luft gesprengt. Samtliche Wagen wurden zerstümmelt, 4 Personen des Zugpersonal's getötet, alle übrigen schwer verletzt. Das Attentat galt eigentlich dem Expresszug, der sich durch einen Unfall verspätete.

**Eine Hundertdreißigjährige.** In der Fabrikstadt Bialystok starb am 13. d. im Alter von 130 Jahren eine Frau Rachel Stein, geb. Goldowska. Russische Blätter, denen diese Nachricht entnommen ist, verbreiteten sich für die wichtigste der Weltmeldung. Aus den Büchern der jüdischen Gemeinde Bialystok geht das hohe Alter unzweifelhaft hervor.

**Das nüchterne Amerika!** Auf der Weltausstellung sind die Stiefel des Präsidenten

Moosjevelt ausgestellt, die dieser als Gomboy (Kuhstier) trug. Es steht sich jetzt heraus, daß von Verehrern des Präsidenten sämtliche Riegel und Schrauben aus den Sohlen dieser Stiefel als Andenken entfernt wurden. Andere Leute haben ihrer Begeisterung für den Präsidenten dadurch Ausdruck gegeben, daß sie in das Oberleber der Stiefel ihre Initialen schnitten.

### Gerichtshalle.

**Ret.** Nach berühmten Mustern wollte der Maler Dachsel die Welt mit einem Roman „Vom Bord eines kleinen Kreuzfahrtsschiffes“ begleiten. Dachsel, der sich an Bord des kleinen Kreuzers „Geler“ auf der osmanischen Station befand, gehörte zu den

— Das Romanschreiben dürfte ihm vorläufig ver-

Pferd die Farben aus einem Ordensstern richtig bezeichnen, menschliche Konversation — nicht etwa in ihrem Wortlaut fehlgeschlagen und immer in gleicher Weise wiederkehrende Fragen! — verliehen und innerhalb gewisser Grenzen richtige Antworten geben können. Aber die vielen Zeichen, die wir mit Vermutungen über den Dressurart erhalten, gehen von irigen Vorstellungen aus; denn Herr von Osten „scheitert weder mit dem grauen Schlapptau“, wenn das richtige Resultat gelöst ist, noch „greift er den Oberkörper zurück“, noch „greift er in die Tasche, um Futter herauszuholen“; er ist eben nichts, bis Hans mit seiner Antwort zu Ende ist. So bleibt das Tier vorläufig ein Wundertier — was natürlich nicht ausschließt,

### Chinesischer Markt in Port Arthur.



Noch immer läuft der Kampf um die stolze Seele. Die Kraft der Verbündeten scheint noch leidenschaftlich gedroht zu sein. Im Gegenteil noch den neueren Reden folgen sollen die Japaner in den gegen Schießen den Siegern gezogen haben.

Freilich erstickt Handel und Wandel in Port Arthur schon längst nicht mehr, da der größte Teil der Bevölkerung die Stadt verlassen hat, auf welche die japanischen Granaten herabgedrohten. So friedlich wie auf unserm heutigen Bilde sieht

wiederwertigen Elementen in der Marine. Er war wiederholt wegen unmilitärischen Benehmens bestraft, ohne daß Verbesserung eintrat. Ihm beiderseits infolge der Verbesserung eine starke Voreingenommenheit gegen die Verbündeten. Zudem geriet er in Verdacht, die Verdecktheit zu zweier 10,5 Zentimeter-Schnellfeuerwaffen an Steuerbord ins Meer geworfen zu haben. Die Geschäftsführer vermittelten mir Vord des „Geler“, nachdem Dachsel den Anmarsch gehabt hatte. Auch hatte er Passagiere gegenüber geäußert, daß bald Geschütze über Bord fliegen würden. Rechtsdorff dachte er Unrechtmäßigkeiten an Bord des Schiffes begangen und verachtete die Kameraden aufs unangenehme. Während eines längeren Aufenthalts im Gouvernementssitzkreis in Thessaloniki erhielt Dachsel Kenntnis von Billies Roman „Aus einer kleinen Garnison“, der dort gelesen wurde. Er erklärte, er werde die ihm gegebene Woche benutzen, um die deutsche Romanliteratur durch ein Werk „noch Billies“ zu bereichern, das in ähnlicher Weise die Zustände an Bord deutscher Kriegsschiffe schildern sollte. Das Marinestrigsgericht konnte dem Dachsel die Bekleidung der Geschütztruppe nicht nachweisen, erklärte aber im Abreise auf eine Gesamtsumme von fünfzehn Monat Gefängnis und Veriegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

reisenden Schillings gab, bei den Gläubigen möglichste Bewunderung, bei den Steuern große Beifallung. Wir wollen hier die Frage, ob ein Trick oder ein Naturwunder, vorliegt, zunächst offen lassen, einfach, weil wir sie nicht zu beantworten vermögen. In jedem Falle beruheln die Mitteilungen eines Morgenblattes, dessen Berichterstatter den wahren „klugen Hans“ in dem Städtkreis erkannt haben will — die Wiener „Fr. Presse“ hat sich diese „Würdigung des Rätsels“ sogar telegraphieren lassen — auf einem Irrium, denn bei den zweihundigen Experimenten, die heute mit dem Werbe vorgenommen wurden — u. a. auch von Herrn v. Scholl — war der Stall durchaus überhaupt nicht zugegen, und daß Hans wieder von seinem Herrn noch von Herrn Schillings bei seinen Antworten durch sichtbare Hilfe unterrichtet wird, haben ein paar unberührte Beobachter, die genau aufpassten, festgestellt.

Rätselhaft ist „?“ nicht ausgeschlossen, daß die ganze Geschichte schließlich ganz einfach ist, und daß, wenn einmal eine Würdigung des Rätsels erfolgt, jedermann lächelnd sagt: „So hab ich's mit gleich gedaucht!“

### Buntes Allerlei.

**Gemüthlich.** Dame: „Jetzt habe ich Ihnen doch schon viermal gefragt und Sie sind nicht gekommen; das wird mir dann schließlich doch zu bunt!“ — Magd: „Das habe ich mir auch gedacht; deshalb bin ich jetzt gekommen.“

**Der Philosoph.** „Na hör' mal, ich hätte in deiner Stelle doch lieber die bildschöne Komtesse geheiratet als die alte Bankierin.“ — „Ach was, Schönheit vergeht, Witzig besteht.“

**Herbe Kritik.** „Wie gefiel Ihnen das Bild „Gemei auf der Alm“?“ — „Um, ich habe gemeint, es stellte eine Biene auf dem Niederkraut vor!“

Als Madame erwachte, lag ein Schleier auf ihrem Gedächtnisse, durch welchen sie Gegenstände und Verhältnisse nur undeutlich erkennen konnte. Sie glaubte, sie sei in ihrem Hause, in ihrem eigenen Gemache. Dann erinnerte sie sich ihres Aufenthalts im Gefängnis und erl allmählich traten die Szenen im Palais de Justice ihr vor die Augen.

Wo war sie? — Sie schloß triumphalistisch die Augen und wogte nicht, um sie zu schauen. Bloß horchte sie auf. In dem Brummen des fernen Meeres vernahm sie einen Laut, so hell... War sie tot? War dies die Stimme eines Engels? ... Da erfuhr es wieder... und trotz ihres Sträubens öffnete sie die Augen.

Ein Mann beugte sich über sie. Es war der Chevalier du Boc, doch erkannte sie ihn nicht, denn seine Falten, hatten Blüte hatten sich verwandelt und waren voll von Rührung, ja fast von Tränen. Hatte Gott endlich mit ihr Gebarmen gehabt? Hatte sie alles überstanden und schien ihr im Brust des hummerthronen die böse Welt freundlicher?

„Ja! Ich läufte!“  
„Und welcher Zeitraum verstrich, bevor Madame die Bocde kan?“ fragte der Richter.  
„Eine halbe Stunde!“

„Du bist sicher, daß Herr von Bocde Gist forderte?“

„Ganz sicher!“  
„Und Madame?“  
„Einen Weinbrand!“

„Und du konntest genau verstehen, was beide sagten?“

„Ganz genau!“  
„Und du bleibst bei deiner Behauptung, daß Herr von Bocde die Absicht hatte, seine Frau zu vergiften, daß er mit dem Schwefelkünstler die erforderliche Verabredung traf, und daß dann infolge der Ankunft von Madame die Aderung getroffen wurde, welcher der Edelmann nun selber zum Opfer gefallen ist?“

„Ich habe die Wahrheit gesprochen. Jedes Wort ist Wahrheit!“

„Und du selbst bist es gewesen, der Madame nachholt und ihr im Namen des Meisters bestellte, daß sie die Traut dem Herrn von Bocde geben sollte, anstatt ihn selbst zu nehmen?“

„Ja!“

„Und hast du dir denn nicht überlegt, wer deinen Geständnisse gemäß der eigenlichen Würde des Herrn von Bocde ist? Weißt du denn nicht, daß niemand anders den Edelmann getötet hat, als — du, du selbst?“

Jehann fragte zum ersten Male. Er schien erschrocken und sah unschuldig umher. Da rührte er den freundlichen Druck der Hand des Vaters Bernhard, der ihm zur Seite stand.

„Sprich, mein Knabe!“ sagte der Priester.  
„Ja, ich weiß es!“ antwortete Jehann.

„Und was war der Grund? Was konnte einen so jungen Burschen, wie du, zu so schlimmer Tat bewegen?“

„Weil... weil ich hörte, wie er Gist für seine Frau verlangte. Er wollte sie töten und ich — wollte sie retten. Ich hielt es für Recht, daß er sterben sollte. Sie war die einzige, die jemals freundlich zu mir gesprochen hat.“

„Ich konnte nicht anders handeln. Ich hatte

seine Zeit zum Überlegen, denn sonst wäre ich zu spät gekommen. Ich wollte sie retten! Ich mußte sie retten! Ich habe sie gerettet!“

Der Präsident sah auf den König. Bloßlich jedoch kam von unerwarteter Seite eine Unterbrechung. Madame richtete sich zitternd auf und mahlte sich, zu sprechen. Ihre Füße überquollen sich mit purpurnem Rot und wurden dann wieder so bleich wie vorher.

„Sagt er, daß mein Gatte dort war?“

„Ja, Madame, so sagt er,“ erwiderte der Richter.

„Sage er, daß mein Gatte Gist forderte, um mich zu töten?“

„Ja, Madame, so sagt er!“

„Er liegt!“ halte es schall durch den Saal.

„Er liegt! Rädet mich! Tötet mich! Reicht mich in Stücke! — Aber glaubt ihm nicht! Er liegt! Er liegt!“ Dann fiel sie stöhnend vorüber und lag bewußtlos in den Armen der Richter.

Der König räusperte sich und drückte sich zu dem alten Herrn, der hinter ihm stand:

„Wer ist der Knabe, Chevalier de Bocly?“

Der Chevalier zuckte die Achseln. Der Richter, der während der ganzen Zeit Seine Majestät nicht aus den Augen gelassen, verneigte sich tief zu dem königlichen Gebürtigen und wandte sich dann barsch an Jehann. „Wie nennst du dich, Bursche?“

„Jehann de Bocly!“

„Puh! Welch ein aristokratischer Name!“

spottete der Richter. „Wir kommen heute von einem Geheimnis in das andre.“ Sprich die Wahrheit, Bursche! Bedenke, du hast bereits

einen Mord eingestanden und der Galgen ist dir sicher, wenn du die nicht die Gnade Seiner Majestät des Königs verdienst. Wo kommst du her?“

Jehann sah ratlos auf den Richter und dann zupfte er unchlüssig an den Silberknöpfen seines Mantels. Vater Bernhard strich ihm lächelnd über das Haar und sagte: „Hoffe Mut, mein Junge! Gott wird dich nicht verlassen. Freydi Seiner Majestät genan daselbe, was du mir gesagt hast.“

Jehann ermannte sich. Mit einem plötzlichen Ruck stellte er sich, ohne es selbst zu wissen, in die altgewohnte Position und mit singender Stimme declamirte er die Worte, mit denen er auf dem Marktplatz so oft die Herzen der partei Jungfern gerührt hatte: „Ich bin Jehann de Bocly, Herr von...“ usw.

Die ersten Worte des sonderbaren Vortrags wurden von der Menge mit Staunen aufgenommen. Dann legte sich unglaubliches Lächeln auf viele Gesichter und einige der Damen brachten in lautes Lachen aus.

Die Erzählung wirkte jedoch auf den König ganz anders. Seine Majestät bewegte sich unruhig auf seinem Stuhle hin und her und riet einmal über das andre aus, noch bevor Jehann geendet hatte: „Blödsinn! Unsinn! Der Bursche ist ein Schwundel!“

Der Richter verbeugte sich abermals. Der König lächelte in seiner Weisheit das Urteil ausgesprochen und dem Beamten blieb nichts andres übrig, als pflichtgemäß die verderbte Strafe zu verbürgen.

Se: 2 (Schluß folgt)

## Gasthof zu Cunnersdorf.

Sonntag, den 28. August

## Großes Bogenschießen

abends

### starkbesetzte Ballmusik.

Für g. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und lädt zu einem zahlreichen Besuch ganz ergebnist ein.

Richard Vorwerk.

## Feldhner's Restaurant Compt.

Sonntag, den 28. August

## Großes Vogel-Schießen

verbunden mit

### Karussell-Belustigung.

Für gute Speisen und ff. Getränke ist bestens gesorgt und lädt zu zahlreichem Besuch freudnist ein.

Bruno Feldhner.

## Allen voran

ist Leske's Lemons-Squash mit Limetta aus Citronen der heilkraftigsten Frucht, hergestellt. Das beste und billigste alkoholfreie Erfrischungsgetränk, für Landwirte während der Ernte von unersetzbarem Wert.

per Liter 1,60 M., bei Abnahme von 3—10 Liter 1,50 M.  
1 Liter gibt etwa 15 bis 20 Liter Erfrischungsgetränk.

Messina-Frucht-Citronensaft für Küche und Haushalt, weltberühmt und mit bestem Erfolg angewandt zur Citronensaft-Kur bei Gicht, Rheumatismus, Fettucht, Magenleiden, Hals- und Gallenleiden.  
per Liter 2,00 M.

**Max Leske, Grünberg** Bez. Dresden.

## Meissner Ofen-Niederlage

von

## Gustav Hoffmann, Radeburg

Töpfermeister

empfiehlt sich zum Setzen und Umsetzen aller Art Öfen und Koch-Maschinen, sowie zur Ausführung für Wandbekleidungen, Bäder etc. etc.

## Kleine Fantasien über beliebte Opernmelodien

für Klavier zu 4 Händen  
von Ferdinand Beyer, Op. 112.

No. 1. Mozart: Don Juan. No. 2. Bellini: Norma. No. 3. Rossini: Wilhelm Tell. No. 4. Dmizetti: Regimentsstochter. No. 5. Weber: Der Freischütz.

Nr. 1—6 in einem Hefte Mk. 1.—

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen sonst direkt vom Verleger, franco gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.—

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

## Distanz-Fahrräder, Wanderer-Fahrräder

-Motrorräder, -Motorwagen, prima Schläuche von 3,50 Mk. an, prima Mäntel von 5.— Mark an sowie alle Zubehörteile zu billigen Preisen empfiehlt

**Emil Kühn,**  
Nähmaschinen- und Fahrradhandlung  
Radeberg. Dresdnerstr. 17.a.

## Die ächte Hingsong-Essenz

weltbekanntes und überaus beliebtes

Hausmittel

verarbeitet an Wiederehäuser yr. Döb. Glaschen zu Mk. 3,80 unter Nachnahme (bei 30 Glaschen — 1 Postflock zu 9 Mk. portofrei.)

Laboratorium Lichtenheldt,  
Meuselbach, Uhr. Walk.

## Friedr. Wilhelmsbad.

### Badetage:

Sonnabends von Nachm. 4—10 Uhr abends Sonntags von früh 6—12 Uhr mittags.

## Lampenkocher.

Derselbe ist verstellbar und passt zu jeder Stehlampe. In 5 Minuten 2 Tassen Kaffee, Thee, Kaffee u. c. für 2 Personen Kartoffeln, Eier usw. Einmal verlust unentbehrlich. Große Geldersparnis. Mit Kaffeeöl 2.— Mk. per Nachnahme.

**E. Rengert,**

Fürstenwalde a. Spree.

Deutsche exklusive Nähmaschinen, Handmaschinen, Landwirtschaftsmaschinen auf Wunsch auf Teillzahlung. Ratal. 9—12 Uhr, Ruhz. 4—7 Uhr, monatlich sehr billige Preise. Max. verl. Produkte. Roland-Maschinen-Gesellschaft in Cöln. S. 55 Rolandstr. Nr. 6.

## Friedrich Wilhelms-Bad.

Sonntag, den 28. August, nachmittags 4 Uhr

## Lieder-Vortrag

des gemischten Chores zu Ottendorf.

Eintritt 20 Pf.

Zu regem Besuch lädt ergebnist ein

Eintritt 20 Pf.

A. Krause.

## Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

(alte Leipziger) auf Gegenleistung errichtet 1830.

Geschäftsstand Ende Juni 1904:

85 200 Personen mit 693 Millionen Mark Versicherungssumme.

Vermögen: Gezahlte Versicherungssummen:

248 Millionen Mark. 183 Millionen Mark.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigen Versicherungsbedingungen (Unschätzbarkeit dreijähriger Polizen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungsgesellschaften. Alle Verschäfte fallen bei ihr den Versicherten zu.

Auf die Prämien der lebenslänglichen Todesfallversicherung (ordentliche Jahresbeiträge der Tab. I) wurden seit 1888 unverändert alljährlich

42% Dividende

an die Versicherten vergütet.

Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter Herr Fr. Böhme, Obersteiger a. D., Ottendorf 30.

Empfehle

## moderne und chice Hüte garniert und ungarniert.

Herrenwäsche u. Shlippe, Damenschürzen u. Shalws, Kinder-Jüppchen u. Läschchen, Bänder, Knöpfe u. Spiken zu äußerst billigen Preisen.

Adelma Böhm, Groß-Okrilla.  
Königsbrüderstraße.



## Alle Arten Geschenkartikel

als:

Wandsprüche, Glasbilder, Diaphanien, Photographie-Rahmen, Schreibzeuge, echt chin. Kästchen u. Knaulbecher, Briefbeschwerer, Taschentinfässchen, Tintenlöscher, Brieftaschen, Portemonnaies

empfiehlt

die Buchhandlung.

## Tanz-

Privat-Institut, Dresden-A., Maternstr. 1. Hugo Henker und Frau Anna Henker.

Privat-Institut jederzeit für einzelne Personen, besonders Seihzähnen zu empfehlen, da vollständig ungeniert, weil im eigenen Saale. In wenig Stunden Rundtänze und Quadrillen — beste Erfolge. Kontre Kurte in fl. Zirkel jederzeit. Junge Damen und Herren finden jederz. Aufn. in unj. ber. Zirkel. Anmeldungen jederz. im

## Stralsunder Spielkarten

hält auf Lager die Buchhandlung Groß-Okrilla.

Pünktlich zahlende Leute mit 2 größeren Kindern suchen 1. Oktober eine

## Wohnung

bis zu 180 Mark. Offerten in d. Exped. d. Bl. erbieten.

Viktoria-Lehrbuch der Damen-Schnellerei zum Selbstunterricht mit Original-Zuschreibefällen Preis 1,50 Mk.

Ein wirklich praktisches Lehrbuch, das jedes junge Mädchen, jede Frau mit Leichtigkeit in die Geschicklichkeit der Damenschnellerei einführt und in den Gang setzt, vollständig selbstständig. Ohne lange Übungsschule, nicht — bloß zu zusehnen und üben. Gegen Einzahlung von 150 Mk. oder unter gleichnamige direkt postfrei zu beziehen von

Ernst Naumann, Buchhändler,

Leipzig, Oberneustadt 214.

Diese Firma liefert die 3 alten neuesten Rockschritte der Salom. für 150 Mk. die 3 allernuetesten Blouson-Schritte für 150 Mk. Angabe dieses Blattes vnu.

daß 1. Gebrauchsbereit.

Da b. Schloss schon so füllen lassen.

so info derartig wird.

Gewic vertret.

Justiz der Vo.

eisen gelenk eichung

zweijährig von H.

Beim die Ni.

Gewid ausführlichs.

Reichs schäftig wird.

präudi die o.

Röpen Wiede

präudi die o.

Wiede

präudi die o.